

STANDPUNKT

NATURA 2000

27. Mai 2004

Keine Panik

Hand aufs Herz: Wer kapiert noch, um was bei Natura 2000 gestritten wird? Bürokraten haben es nicht verstanden, eine einfache Angelegenheit in einfachem Deutsch zu erklären. Politikern in den örtlichen Gremien kommt diese Bürgerferne gerade recht: Sie wettern gegen die Verantwortlichen im fernen Brüssel und in Stuttgart. So wollen Kommunal-

politiker und Wassersport-Lobbyisten verhindern, dass der Untersee Natura-2000-Fläche wird. Sie machen es sich zu einfach. Denn Verlierer im unsäglichen Hickhack sind Tierarten und Pflanzen. Die Begriffe Natura 2000 und FFH – es steht für Flora (Pflanzen), Fauna (Tiere), Habitat (Lebensraum) – sind bereits negativ besetzt. Dabei gibt es guten Grund für das geplante europaweite Schutzgebietsnetz. So sind in Baden-Württemberg rund ein Drittel der Tiere und Pflanzen vom Aussterben bedroht. Die Rote Liste der bedrohten Arten wird immer länger.

Die Panik in Gemeinde- und Ortschaftsräten sowie im Kreistag ist künstlich erzeugt und völlig unnötig. Was hat die Europäische Union eigentlich gemacht? Sie will mit Natura 2000 das europäische Naturerbe retten. Gefährdete Lebensräume und Arten sollen geschützt werden. Es handelt sich um verbindliches EU-Recht. Die Mitgliedsländer mussten melden, welche Schutzräume in den Geltungsbereich aufgenommen werden sollen. So wird ein europaweites Netz entstehen, das den Namen „Natura 2000“ trägt. Bausteine des Verfahrens sind die 1979 erlassene Vogelschutz- und die FFH-Richtlinie von 1992. Die einstige CDU/FDP-Regierung unter Helmut Kohl wusste früh Bescheid; doch die Begeisterung war nicht groß. Eine Klage vor dem Europäischen Gerichtshof und drohende saftige Zwangsgelder machten den Deutschen schließlich Beine. Die Meldelisten wurden den Ländern überlassen. Die baden-württembergische Landesregierung stand schon in der ersten Runde in der Kritik. Verbände und Gemeinden fühlten sich zu wenig beteiligt. Nun wiederholt sich das Spiel. Weil die Listen nicht komplett waren, muss nachgemeldet werden. Unter anderem trifft das für den Überlinger See zu.

Wer einen Blick in die Natu-



VON JOSEF
SIEBLER

ra-2000-Bestimmungen wirft, findet dort die Gründe für den geforderten Schutz des Sees. Er zählt mit seinen wertvollen Flachwasserzonen zu den „kalkreichen, nährstoffarmen Stillgewässern mit Armleuchteralgen“, so die genaue Bezeichnung. In der Natura-Fachbroschüre des Landes ist zu lesen: „Auf Grund der Kleinflächigkeit und Seltenheit des Lebensraumtyps ist

dieser besonders schützenswert.“ Das ignorierten die Politiker vor Ort. Wie Taschenspieler versuchten sie zu tricksen. Doch die Fachbehörden in Brüssel durchschauten das Spiel und forderten die Nachmeldung.

Das Land hat es versäumt, die Zusammenhänge aufzuzeigen. So entstanden Unsicherheit und Ängste. Seglervereine befürchteten beispielsweise, bei jeder Regatta sei künftig eine Umweltverträglichkeits-Prüfung nötig. Die Landesregierung könnte solche Ängste leicht aus der Welt schaffen – durch einfache Aufklärung! Wie wichtig der See den Sportlern ist, zeigen sie ja mit der blauen Flagge, die in umweltfreundlichen Häfen weht. Für bestehende Anlagen gilt ohnehin nur ein „Verschlechterungsverbot“. Sprich: Der jetzige Zustand eines Natura-Gebietes muss so erhalten werden, dass sich die Qualität des Lebensraumes nicht verschlechtert. Dies ist bei Bauten oder Umbauten zu beachten.

Vorläufiger negativer Höhepunkt der Desinformation und Stimmungsmache: Landrat Frank Hämmerle sprach von einer „erdrückenden Schutzkulisse“. Er macht sich damit zum Sprachrohr der Sport- und Freizeit-Lobby. Wie wenig fundiert die Kritik ist, zeigt seine Äußerung über die Folgen für Konstanz. Die Nachmeldungen stünden einer baulichen Entwicklung der Stadt entgegen, behauptete er. Das stimmt nicht. Im Flächennutzungsplan sind genügend Reserveflächen ausgewiesen.

Natura 2000 sollte nicht als Übel, sondern als Chance gesehen werden. So werden EU-Förderungen damit gekoppelt. Der Bodensee als großer Trinkwasserspeicher braucht eine intakte Natur. Daher dürften Politiker und Verbandsvertreter eigentlich keine Probleme mit FFH haben. Man kann den Spieß auch umdrehen: Wer den Schutz des Sees fürchtet, sieht die eigenen Tätigkeiten offensichtlich als ernste Gefährdung der Natur.

Wer den Schutz des Sees fürchtet, sieht die eigenen Tätigkeiten offensichtlich als ernste Gefährdung der Natur.